

Sächsische Landesärztekammer
Der Präsident
Offener Brief

AOK Bundesverband
Herrn Dr. Hoberg
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Kortrijker Straße 1
53177 Bonn

Dresden, 14. 3. 2002

Sehr geehrte Herr Dr. Hoberg,
wir beziehen uns auf Ihre Aufforderung zu einem konstruktiven Dialog im Editorial eines AOK-Beifheftes im Deutschen Ärzteblatt mit dem Titel: „Disease-Management-Programme im Rahmen der Reform des RSA“.

Einig sind wir mit Ihnen, dass wir in Deutschland recht bald eine Verbesserung der kooperativen Betreuung oder integrierten Versorgung chronisch Kranker benötigen. Ob dies allerdings in der Verknüpfung von Disease Management-Programmen (DMP) und Risikostrukturausgleich (RSA) gelingen wird, ist mehr als fraglich! (Bitte suchen Sie mit uns ein deutsches Synonym für den Anglizismus DMP!) Sorgfältiger als bisher sollte trotz bestehender gesetzlicher Rahmenbedingungen über Konzepte, Struktur- und Prozessvariablen sowie Schritttfolgen bei deren Einführung gesprochen werden, damit sich nicht der Eindruck einer zentralistischen Top-Down-Strategie verfestigt – einer denkbar ungünstigen Voraussetzung für

die Implementation solcher Projekte.
Motto: Die AOK „verordnet“ den deutschen Ärzten Curaplan als modulares System und liefert gleich die abgestimmten EBM-Checklisten mit! Gegen ein solches oder ähnliches Vorgehen muss grundsätzlich Kritik und Ablehnung geäußert werden!

Weitere Kritikpunkte der sonst zutreffenden, aber theorielastigen Analyse betreffen unter anderem die

- mangelnde Praxisrelevanz einiger Beiträge,
- kritiklose Beschreibung positiver amerikanischer Erfahrungen (Cave das ethisch-moralische Desaster von managed care!),
- undifferenzierten Klagen über deutsche Defizite der EBM,
- Ignoranz gegenüber positiven Ergebnissen deutscher Modell-/Strukturverträge,
- Negation deutscher Leitlinienprogramme, zum Beispiel Diabetes mellitus,
- eingeschränkte Referenz der zum Teil falschen EBM-Vorstellungen *einer* Arztgruppe aus Köln,
- überstürzte Einführungsgeschwindigkeit von DMP.

Sehr geehrter Herr Dr. Hoberg,
mehrjährig haben Wissenschaftler und Ärzte aus Klinik und Praxis ihre Vorstellungen und Erfahrungen zur Versorgungs-

epidemiologie in den AOK-Wissenschaftsbeirat eingebracht. Hier wurde fach- und ebenenübergreifend Grundsätzliches zur Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität, zu Schnittstellen, Versorgungskorridoren, Leitlinien, Verträgen und deren Evaluation erarbeitet und dies in einem Handbuch niedergelegt.

Es verwundert schon, dass diese Aktivitäten in keiner Weise durch Frau Müller de Comejo, Prof. Schmacke oder Sie Erwähnung finden und dieser Beirat unkommentiert aufgelöst wurde.

Nichts desto trotz werden wir gemeinsam ein Nationales Programm von Versorgungsleitlinien der Bundesärztekammer unter Moderation der ÄZQ erarbeiten, die alle Anforderungen an EBM, Praktikabilität und DMP erfüllen werden. Die Fachleute der DDG, der AkdÄ und der Fachkommission Diabetes Sachsen sind sich einig in der kooperativen Erstellung dieses modularen Leitlinienprogramms, das sowohl wissenschaftliche Evidenz als auch praktische ärztliche Erfahrung in ausgewogener Weise enthalten wird.

Wir denken, dass damit ein sehr konstruktiver Beitrag der Ärzte zu DMP geleistet wird.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr. med. Schulze

Präsident der Sächsischen Landesärztekammer
Sprecher der Fachkommission Diabetes Sachsen